

## AUS DEN AUGEN VERLOREN

### EIN BEMERKENSWERTER BEINFUND AUS DEM GEBIET DER COLONIA ULPIA TRAIANA (XANTEN)

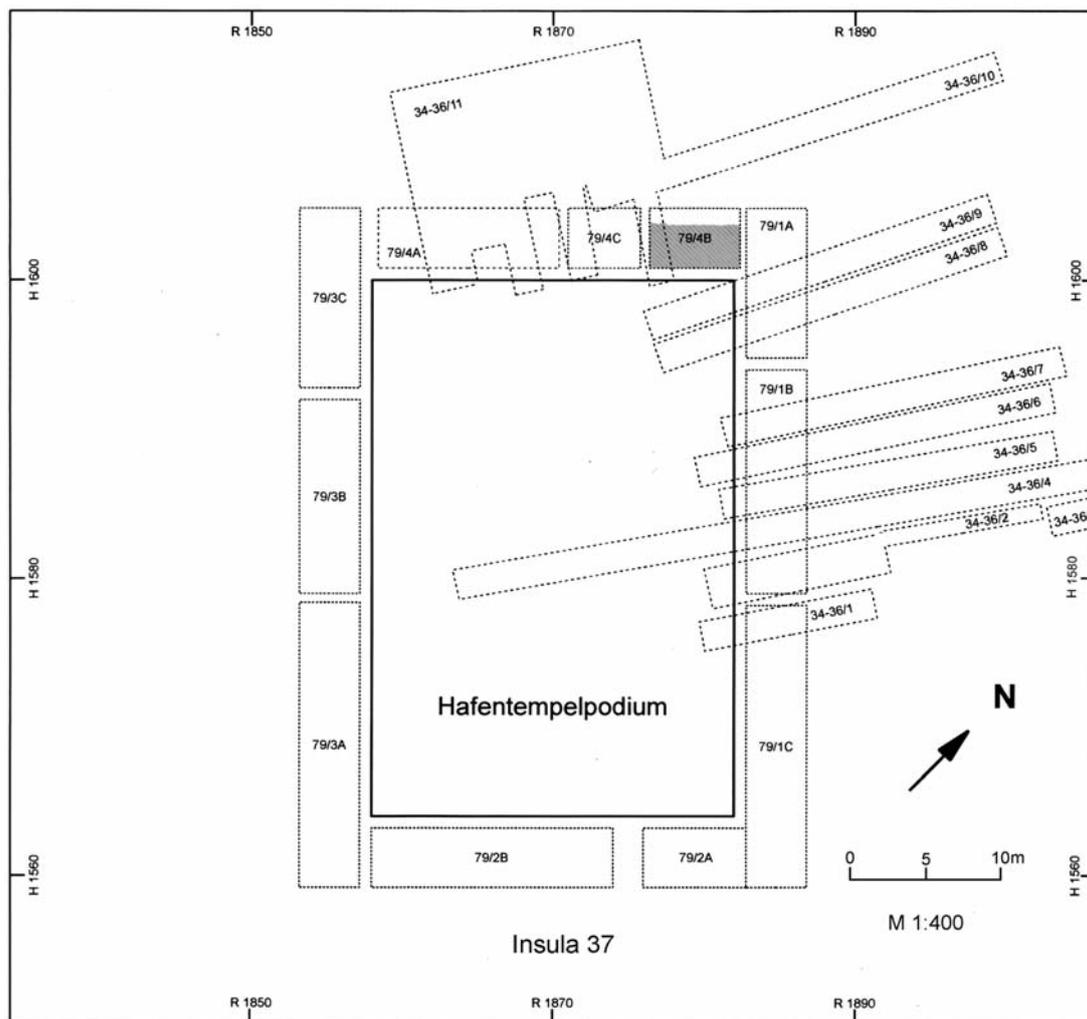
In Schnitt 79/4B an der Nordseite (Rückfront)<sup>1</sup> des so genannten Hafentempels der Colonia Ulpia Traiana (**Abb. 1**) kam während einer Grabungskampagne im Jahr 1979 ein außergewöhnlicher Beifund zutage: ein Augapfel (**Abb. 2**) eines lebensgroßen oder leicht unterlebensgroßen Bildnisses<sup>2</sup>. Ob das Bildwerk aus Bronze oder Stein gefertigt war, ist nicht feststellbar. Die Möglichkeit, dass es sich um ein Bronzebildwerk handelt, ist jedoch etwas größer, da eingelegte Augäpfel hier häufiger vorkamen als in der Steinplastik. Jedenfalls treten diese nur bei besonders qualitativollen Bildwerken aus beiden Materialien und sowohl in der Porträt- als auch in der Idealplastik auf<sup>3</sup>. Es handelt sich um eines der raren Zeugnisse von Großplastik, zumal der qualitativolleren Art aus dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana<sup>4</sup>.

Das Stück ist an der einen Seite in spitzovaler Form gearbeitet; am anderen Ende ist es abgeflacht<sup>5</sup>. Die Vorderseite weist eine konische Form auf. In deren Mitte befindet sich eine kreisförmige Ritzung, die die äußere Irisumrandung angibt. Links und rechts davon finden sich weitere rundlich gebogene Ritzungen, die nicht näher gedeutet werden können. Der Augapfel misst 23 mm in der Länge und 14 mm in der Höhe<sup>6</sup>.

Aufgrund der geringen Größe des Stückes können keine präzisen Angaben über die Tierart oder die Herkunft des verwendeten Knochens innerhalb des Tierskelettes gemacht werden. Es kommen praktisch alle Langknochen von Pferd oder Rind, vor allem Mittelhand- und -fußknochen infrage. Diese zeichnen sich durch eine dicke Wandung aus und wurden häufig als Rohmaterial verwendet<sup>7</sup>.

Auf der Rückseite befindet sich eine Rille, die von der Markhöhle des Knochens herrührt, und dieses Detail verrät etwas über die Fertigungsweise. Man kann sich den Herstellungsprozess nach dem Verfahren vorstellen, das S. Deschler-Erb für rundstabförmige Produkte aus Augst beschrieben hat<sup>8</sup>. Aus der Diaphyse eines Langknochens wurde ein Mittelstück in der Länge des Auges herausgesägt, von dem hernach Einzelstücke der Länge nach abgeteilt wurden<sup>9</sup>. Der so entstandene Rohling ist dann grob facettiert worden, um ihm anschließend unter Ausnutzung der natürlich gebogenen Form des Röhrenknochens die endgültige Gestalt zu verleihen<sup>10</sup>. In einem weiteren Arbeitsgang dürften die erwähnten Ritzungen auf der Vorderseite vorgenommen worden sein. Vor allem die etwas ungenau wirkenden Ritzungen rund um den Irisring zeigen, dass der Handwerker diese freihändig mit Hilfe eines Messers oder eines spitzen Gegenstandes ausgeführt hat<sup>11</sup>. Abschließend dürfte das Objekt mit einer Politur versehen worden sein, um alle verbliebenen Unebenheiten der Fertigung zu beseitigen. Hierfür werden in der Forschung verschiedenste Substanzen mineralischer oder organischer Natur angenommen, z.B. Bims- oder Sandstein, Leder mit Sand oder Knochenpulver<sup>12</sup>. In der »Naturalis historia« des Plinius ist die Verwendung von Fischhaut überliefert<sup>13</sup>.

Beinartefakte wurden gelegentlich mit Ölen oder Fett eingerieben, um sie zu pflegen<sup>14</sup>. Im Fall des Augapfels ist dies nicht mehr nachweisbar, es wäre aber denkbar. Sinn dieser Behandlung könnte dabei nicht nur die Pflege des Materials sein – vielmehr ist der Glanzeffekt, den fettige Substanzen erzeugen, gut dazu geeignet, um den gewünschten Ausdruck von Lebendigkeit im Gesicht des Bildnisses zu unterstützen<sup>15</sup>. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass die Regenbogenhaut und vor allem die Pupille farblich gekennzeichnet waren, denn Letztere ist nicht durch einen geritzten Ring markiert. Hierfür wäre eine Bemalung

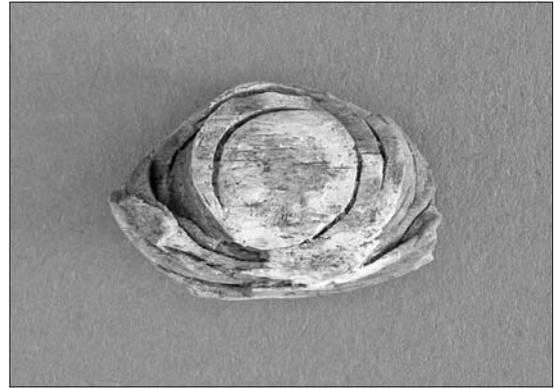
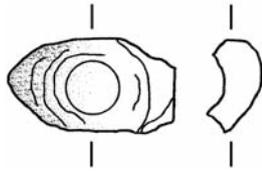


**Abb. 1** Colonia Ulpia Traiana/Xanten, Ausschnitt Insula 37: Hafentempelpodium und Schnittflächen der Grabungen von 1934-1936 und 1979, Fundareal des beinernen Augapfels grau schraffiert. – (Zeichnung J. Zerres; nach Vorlage W. Böcking, Archäologischer Park Xanten).

oder Färbung des Augapfels denkbar<sup>16</sup>. Farbspuren sucht man allerdings vergeblich, so dass dies nicht mehr als eine Spekulation ist<sup>17</sup>.

Die Ausgrabung des Hafentempels, in deren Verlauf das Objekt aufgefunden wurde, gehörte zu den ersten Maßnahmen zum Aufbau des Archäologischen Parks Xanten, der 1973 gegründet worden war<sup>18</sup>. Im Jahr 1979 wurden elf Schnitte von unterschiedlicher Länge und einer einheitlichen Breite von 4,5m rund um die Fundamentplatte des Sakralbaus angelegt (**Abb. 1**), um den Befund vollständig zu untersuchen und Platz für die Gründungen des geplanten Schutzbaues zu schaffen<sup>19</sup>. H. von Petrikovits hatte in einer Grabungskampagne 1934-1936 neben den Überresten der vorcoloniazeitlichen Siedlung erstmals Teile dieser Fundamentplatte freigelegt und deutete diesen Befund in seiner Publikation von 1952 als Unterbau eines Podiumstempels<sup>20</sup>.

Eine exakte stratigrafische Zuordnung und eine Ermittlung der Zeitstellung des beinernen Augapfels über Beifunde ist nicht möglich, da in der Dokumentation keine detaillierten Angaben über eine dreidimensionale Einmessung vorzufinden sind. Sicher ist nur, dass das Objekt im Erdblock zwischen zwei Plana mit den



**Abb. 2** Colonia Ulpia Traiana/Xanten, Ausschnitt Insula 37: beinerner Augapfel. – (Zeichnung J. Zerres; Photo K. Länger, LVR-Archäologischer Park Xanten/LVR-RömerMuseum). – Zeichnung M. = 1:1; Photo M. = 2:1.

Höhenwerten von 21,00 m bzw. 20,85 m ü. NN gesteckt hat. Daraus ergeben sich drei Möglichkeiten der Zuordnung<sup>21</sup>. Der Fund könnte aus der Planierungsschicht stammen, die nach der Fertigstellung des Hafentempels aufgetragen wurde und deren Oberfläche den Laufhorizont der Nutzungszeit des Kultbaus bildete<sup>22</sup>. Die Planierungsmaßnahme fällt in die Zeit der Fertigstellung des Sakralbaus, dessen Errichtung nach allgemeiner Ansicht im frühen 2. Jahrhundert erfolgt ist<sup>23</sup>. Im oberen Bereich ist diese Planierungsschicht gestört und mit dem Material des Pflughorizonts vermischt. Eine klare Zuweisung von Funden zu dem einen oder anderen Befund ist dementsprechend schwierig.

Nicht völlig auszuschließen, wenn auch am unwahrscheinlichsten, ist folgende dritte Zuordnung: Der Schnitt 79/4B überschneidet an seiner Westseite die Fläche 11 der oben erwähnten Grabungskampagne von H. von Petrikovits aus den Jahren 1934-1936 (**Abb. 1**): Es wäre also auch möglich, dass der beinerne Augapfel im Zuge dieser Altgrabung von den Ausgräbern unbemerkt in den Abraum gelangt ist und nach Abschluss der Kampagne wieder mit dem Erdmaterial rückverfüllt wurde. Bei der Grabung von 1979 wäre er dann ein zweites Mal zum Vorschein gekommen<sup>24</sup>.

Es empfiehlt sich daher, einen anderen Weg der Chronologiefindung zu beschreiten: Die Technik, ganze Augäpfel separat aus andersartigen Materialien, wie z.B. Bein oder Marmor, zu fertigen, wurde in Griechenland in archaischer Zeit entwickelt. Hier ist sie in der Bronzekunst (Großplastik, Greifenköpfe, Sphyrallata, getriebene Bronzereliefs und Schildzeichen), bei Steinbildwerken (Statuen, Reliefs) und in der Elfenbeinplastik bekannt<sup>25</sup>. Das Verfahren wird in der Zeit der mittleren Republik in Italien eingeführt und bei rundplastischen Bildnissen und bei Reliefs angewendet<sup>26</sup>. G. Lahusen und E. Formigli haben die Entwicklung der Augengestaltung bei Bronzefiguren in römischer Zeit untersucht. Zu Beginn existierte eine weitere Technik, bei der die Augäpfel mitgegossen wurden und nur die Iris und die Pupille separat gefertigt wurden. Die Ursprünge der Methode werden in Etrurien vermutet. Es setzte sich jedoch nach und nach die griechische Methode durch, bei der die Augenhöhlen vollständig offen blieben. Darin werden die von Wimpernblechen eingefassten Augäpfel montiert. Die zur Fertigung von Augäpfeln verwendeten Materialien sind Marmor, Elfenbein, Bein oder weiße Glaspaste. Im Zentrum der Vorderseiten finden sich kreisrunde Bohrungen, in die die Iris und die Pupille eingesetzt werden. Diese bestehen ebenfalls aus unterschiedlichen Materialien (farbige Glaspaste oder Halbedelstein) und werden zuweilen durch Metallringe eingefasst<sup>27</sup>.

Im Laufe der frühen Kaiserzeit kommt man allerdings von dieser sehr aufwändigen, aber im Bezug auf den Ausdruck von Lebendigkeit effektvollen Technik der Augenmontage ab. Man verzichtet zunehmend

darauf, die Wimpern sowie die Irisringe und die Pupillen aus andersartigen Materialien zu fertigen. Stattdessen werden die Augensterne nur noch durch Ritzungen angezeigt. Am Ende der Entwicklung, das in hadrianische Zeit zu datieren ist, steht der völlige Verzicht auf separate Augäpfel. Die Augen von Bronzebildnissen werden von nun an mitgegossen, wobei Iris und Pupille in Wachs modelliert und nach dem Gussvorgang nachzisiert werden. In der Steinplastik tritt in derselben Zeit die Augenbohrung auf<sup>28</sup>. Diese zunehmend reduzierte Gestaltung von Augen ist ein Indiz für die zunehmend monochrome Gestaltung in der Rundplastik ab dem 2. Jahrhundert<sup>29</sup>. Als Beispiele für jüngere Bildnisse mit eingesetzten Augäpfeln führen G. Lahusen und E. Formigli zwei in die flavische Zeit datierte Frauenportraits in Brescia<sup>30</sup> bzw. Barcelona<sup>31</sup> sowie eine trajanische Knabenbüste in Rom<sup>32</sup> an. Bei den Vergleichsstücken wurden nur noch zwei Materialien verwandt, nämlich weißes Material für die Augäpfel und schwarzes für die Regenbogenhaut. Die Pupille war, wenn überhaupt, nur noch durch eine kreisrunde Ritzung angegeben. Damit ging auch eine Reduzierung der Wimpern einher.

Das Xantener Stück stellt im Vergleich zu diesen Beispielen eine noch deutlich vereinfachte Ausfertigung dar: Die Iris ist hier nicht einmal mehr aus andersartigem Material gefertigt, sondern nur noch in den Augapfel eingeritzt. Eine Kennzeichnung der Pupille ist nicht feststellbar, und man kann (wie oben ausgeführt) nur über eine farbliche Markierung mutmaßen. In der reduzierten Gestaltung des Xantener Stückes zeigt sich sowohl ein weiterer Schritt der Degeneration der Augengestaltung als auch das Werk einer provinziellen Werkstatt<sup>33</sup>. Dieses Merkmal liefert jedenfalls den entscheidenden Hinweis auf die Zeitstellung des Objektes: Es kann ins späte 1. oder frühe 2. Jahrhundert datiert werden.

Der Fundort in unmittelbarer Nähe des Hafentempels legt den Gedanken nahe, dass das Bildwerk der Skulpturenausstattung des Sakralbaus zugehörig war; die Datierung widerspricht dieser Annahme in keiner Weise. Demnach handelt es sich um ein Bildnis, das bereits in der frühen Bestandszeit des Tempels aufgestellt worden war. Allerdings ist diese Interpretation nicht zwingend, denn ganz in der Nähe des Fundareals, im spät- und nachantiken Oberflächenschutt des nordwestlichen Bereichs des Tempelpodiums (**Abb. 1**), kamen das Kopffragment eines julisch-claudischen Porträts sowie weitere Bruchstücke von mindestens zwei weiteren Statuen, unter diesen eine Panzerstatue, und Architekturteile zum Vorschein. Alle Stücke waren in handliche Größe zerschlagen worden. Einige weisen Mörtelspuren auf, was auf eine Zweitverwendung schließen lässt. Manche Teile der Panzerstatue zeigen Brandspuren, passen aber bruchgenau an unverbrannte Teile. Der Befund lässt vermuten, dass es sich hier um Steinfragmente handelt, die zum Brennen in spät- oder nachantiken Kalköfen in der unmittelbaren Umgebung des Tempels vorgesehen waren<sup>34</sup>. Es wäre also auch denkbar, dass dem Bildnis, von dem der Augapfel stammt, ebenfalls dieses Schicksal zgedacht war, weshalb man es in den Bereich des Hafentempels verbracht hatte.

Die Datierung des beinernen Augapfels schließt allerdings auch eine Zuweisung des Bildwerkes in die letzte Phase der vorcoloniazeitlichen Siedlung nicht aus<sup>35</sup>. Über den Aufstellungsort können dann allerdings nicht einmal mehr Mutmaßungen angestellt werden. Ein Vorgängerbau des Hafentempels ist nach Lage der Dinge bisher nicht nachweisbar<sup>36</sup>. Für die letzte Periode vor der Gründung der Colonia konnten bisher nur zwei nicht näher interpretierbare Steinbauten nachgewiesen werden<sup>37</sup>.

## Anmerkungen

- 1) Die Angabe der Himmelsrichtung richtet sich nach dem künstlich geschaffenen CUT-Norden, der vom geografisch korrekten Norden um 46° gegen den Uhrzeigersinn verschoben ist. Dazu Rüger 1972, 295 Anm. 4. – Ein vollständiger Stadtplan der Colonia Ulpia Traiana zuletzt bei Müller / Schalles / Zielsing 2008, Abb. 1. 435.
- 2) Inv.-Nr. C 17450b1. – Das Objekt ist in der Onlineversion meiner Dissertation über die Ausgrabungen von 1979/80 beim Hafentempel (Insula 37) der Colonia Ulpia Traiana (Zerres 2007) nicht enthalten, da es mir erst im Sommer 2007 bekannt wurde. Es war während der Materialaufnahme in den Jahren 1999/2000 im Fundarchiv der Dienststelle zur Verwal-

- tung des Archäologischen Parks Xanten nicht auffindbar. – Ich danke an dieser Stelle Dr. H. Mikler (Mainz) und Priv.-Doz. U. Gans (Frankfurt a.M.) für die Begutachtung des Objekts und die wertvollen Hinweise.
- 3) Trillmich 1976, 75. – Freyer-Schauenburg 1983, 130-131.
  - 4) Zelle 2000, 46 Abb. 54; 2002, bes. 215; Franken 1994; Schalles 2008a, 328 Abb. 197; 330 Abb. 198. – Zusätzlich zu den hier genannten Beispielen wäre hier noch der Lüttinger Knabe zu nennen, der allerdings ein Werk der Idealplastik ist. Als Aufstellungsort wird allerdings das Legionslager Vetera I angenommen (Knittelmayer / Heilmeyer 1998, 208-209; Zimmermann 2007, 228-229; Busch u.a. 2008, 88).
  - 5) An dieser Stelle dürfte sich die sog. Karunkel des Auges befunden haben. Es handelt sich um einen aus Drüsengewebe zusammengesetzten Körper, der sich als kleine Erhebung im inneren Augenwinkel zwischen den Augenlidern befindet. Dieses Detail wurde bei rundplastischen Bildnissen aus Bronze gelegentlich auch separat gefertigt. Das beste Beispiel dafür zeigt der Augustuskopf von Meroë mit Karunkeln aus rotem Glas (Lahusen / Formigli 2001, 59; 355 Abb. 16). – Allerdings ist eine Ausfertigung der Karunkel aus einem anderen Material beim Xantener Augapfel aufgrund der Schlichtheit seiner gesamten Ausführung nicht zu erwarten.
  - 6) Selten sind in der Literatur die Maße von Augäpfeln oder der Augenhöhlen bei den betreffenden Bildwerken angegeben, so dass Vergleichsdaten fehlen, um eine realistische Einschätzung der Größenverhältnisse abzugeben. Bei den gut publizierten Bestandteilen von Statuenaugen aus Olympia (Augäpfel, Irisringe, Wimpernbleche) handelt es sich durchgängig um die Augen von überlebensgroßen Bildnissen (Bol 1978, 94. 134-136; Nr. 417-430). Die Augäpfel des überlebensgroßen Augustuskopfes von Meroë messen 48 mm in der Breite (Lahusen / Formigli 1993, 662; 2001, 59). Die Augenhöhlen des »Lüttinger Knaben«, einer mit 154 cm lebensgroßen Bronzestatue, haben eine Höhe von 12,5 mm und eine Breite von 30 mm. Dr. M. Scholz ermöglichte es mir dankenswerterweise, die Augenhöhlen der Knabenstatue an der Kopie zu vermessen, die sich im Besitz des RGZM befindet.
  - 7) Für diese Auskunft bedanke ich mich bei Dr. St. Wenzel (Mayen).
  - 8) Deschler-Erb 1998, 93-102; Abb. 151.
  - 9) Mikler 1997, 7 nimmt eine Säge als Werkzeug für diesen Vorgang an, während S. Deschler-Erb einen Hammerschlag auf einen Meißel zur Abspaltung eines solch relativ kurzen Rohlings wie für das vorliegende Stück vermutet. Nur bei längeren Diaphysenabschnitten, die etwa zur Herstellung von Rohlingen längerer Gegenstände (z.B. Beinnadeln) benötigt wurden, geht sie von der Verwendung einer Ziehklänge aus (Deschler-Erb 1998, 96-97).
  - 10) Deschler-Erb 1998, 97-98.
  - 11) Ebenda 102.
  - 12) Mac Gregor 1985, 58. – Deschler-Erb 1998, 102-103. – Gostenčnik 2005, 322-323.
  - 13) Plin. Nat. hist. 9. 40.
  - 14) Deschler-Erb 1998, 102.
  - 15) Kluge 1927, 173-174. – Lahusen / Formigli 2001, 462.
  - 16) Zu Färbetechniken von Bein Andés 1925, 181-194; Mac Gregor 1985, 67-70; Gostenčnik 2005, 318-322.
  - 17) K. Gostenčnik (2005, 319) macht darauf aufmerksam, dass die Farben der Beinfunde vom Magdalensberg bei der Bodenlagerung sichtlich verblasst sind.
  - 18) Zum Hafentempel mit ausführlichen Angaben zur älteren Literatur Trunk 1991, 234-237; Schalles 2008a.
  - 19) Vgl. von Detten 1981.
  - 20) Vgl. von Petrikovits 1952, 125-128; Schalles 2008a, 311.
  - 21) Die Grabung wurde nach der Methode der Planungsgrabung durchgeführt. Die Zuweisung von Fundkomplexen zu Befunden fand erst bei der Erstellung des integrierten Befund- und Fundkataloges (von J. Berthold) statt und ist aufgrund der Ausgrabungsmethode mit vielen Problemen behaftet (Zerres 2007, 14-18).
  - 22) Dieser dürfte laut G. Precht bei einer Höhe von 21,80 bis 22,00 m ü. NN gelegen haben (Precht 1981, 21).
  - 23) Zur Datierung des Hafentempels mit Angaben zur älteren Literatur Trunk 1991, 236; Schalles 2008a, 315-316.
  - 24) Zerres 2007, 21.
  - 25) Freyer-Schauenburg 1983, 129. – Bol 1985, 150. – Hayes 1992, 106-107.
  - 26) Bekannt ist in diesem Zusammenhang die beinerne Klinenverzierung aus Grab 5/87 des Gräberfeldes von Haltern. Die Augen des flächigen Gesichtes sind aus Glas gefertigt. Die Iris besteht aus schwarzem Glas, die Pupille wird durch einen kleinen Metallring gebildet (Berke 1989, 156 Abb. 5; 1989/90, 36; Trier 1989, Abb. 229; Menghin / Planck 2002, Umschlag).
  - 27) Das Anfertigen und Einsetzen von Augäpfeln aus anderen Materialien war ein besonders aufwändiger Vorgang, der von spezialisierten Handwerkern, den epigrafisch nachgewiesenen *fabri ocularianii*, ausgeführt wurde (Lahusen / Formigli 1993, 670; 2001, 463 Anm. 11).
  - 28) Lahusen / Formigli 2001, 462-463. 481.
  - 29) Reuterswärd 1960, 118-119.
  - 30) Lahusen / Formigli 2001, 169-170 Nr. 101.
  - 31) Ebenda 170-172 Nr. 102.
  - 32) Ebenda 187-189 Nr. 112.
  - 33) Es gibt zwar zahlreiche Hinweise auf edel- und buntmetallverarbeitende Werkstätten im Bereich der Colonia Ulpia Traiana und ihrer Vorgängersiedlung (Liesen 2006, 225 Anm. 1; Reuter 2008, 474-475), jedoch keine Hinweise auf eine Großbronzenherstellung (Busch u.a. 2008, 93). – Weder bei B. Liesen noch bei M. Reuter ist eine Grube genannt, die an der Rückseite des Hafentempelpodiums gefunden wurde (Abb. 1, Schnitt 79/4A) und eine große Zahl von Tiegeln zur Herstellung von Messing enthielt. Die Verfüllung ist über Terra Sigillata-Fragmente in tiberisch-frühclaudische Zeit zu datieren (Rehren 1999; Zerres 2007, 311 Nr. 282).
  - 34) Zelle 2002, 215-220 bes. 219. – Schalles 2008a, 315-316.
  - 35) Eine aktuelle Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes zur vorcoloniazeitlichen Besiedlung bei Precht 2008.
  - 36) Schalles 1995, 392. – Zerres 2007, 98-99.
  - 37) Zu Baugruppe X und Bau Y von Petrikovits 1952, 120-125 Abb. 30-31 Taf. 13. – Bei den Grabungskampagnen von 1979 und 1999/2000 wurden weitere Abschnitte des Grundrisses freigelegt (Leih / Zieling 2001a; 2001b, 277-278; Leih / Ley / Zieling 2002/2003, 436-437).

## Literatur

- Andés 1925: L. E. Andés, Verarbeitung des Hornes, Elfenbeins, Schildpatts, der Knochen und Perlmutter (Wien, Leipzig 1925).
- Berke 1989: H. Berke, Das Gräberfeld von Haltern. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Koll. Bergkamen 1989. Bodenalt. 26 (Münster 1991) 149-157.
- 1989/90: H. Berke, Geschnitzte Klintenteile aus dem Gräberfeld von Haltern. In: M. Hainzmann / D. Kramer / E. Pochmarski (Hrsg.), Akten des 1. Internationalen Kolloquiums zu Problemen des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz, 27.-30. April 1989. Mitt. Arch. Ges. Steiermark 3/4, 1989/90, 33-42.
- Bol 1978: P. C. Bol, Großplastik aus Bronze in Olympia. Olymp. Forsch. 9 (Berlin 1978).
- 1985: P. C. Bol, Antike Bronzetechnik. Kunst und Handwerk antiker Erzbildner (München 1985).
- Busch u.a. 2008: A. Busch / M. Reuter / H.-J. Schalles / D. Schmitz, Römermuseum im Archäologischen Park Xanten. Kat. Römermus. Arch. Park Xanten 1 (Xanten 2008).
- Deschler-Erb 1998: S. Deschler-Erb 1998, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technik, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (August 1998).
- von Detten 1981: D. von Detten, Ein Fachwerkgebäude am Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana. In: Colonia Ulpia Traiana 5. Arbeitsber. Grab. u. Rekonstruktionen. Veröff. Aufbau Arch. Park Xanten (Bonn 1981) 31-34.
- Franken 1994: N. Franken, Ein vergoldeter Greif aus Xanten. Überrest einer kolossalen Bronzestatue aus der Colonia Ulpia Traiana. Rhein. Landesmus. 3, 1994, 66-69.
- Freyer-Schauenburg 1983: B. Freyer-Schauenburg, Zur Tyche von Aphrodisias. Boreas 6, 1983, 128-142.
- Gostenčnik 2005: K. Gostenčnik, Die Beinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 15. Kärntner Musschr. 78 (Klagenfurt 2005).
- Hayes 1992: D. Hayes, The Technique of Greek Bronze Statuary (Mainz 1992).
- Kluge 1927: K. Kluge, Die antiken Großbronzen 1 (Berlin, Leipzig 1927).
- Knittelmayer / Heilmeyer 1998: B. Knittelmayer / W.-D. Heilmeyer, Die Antikensammlung. Altes Museum – Pergamonmuseum (Mainz 1998).
- Lahusen / Formigli 1993: G. Lahusen / E. Formigli, Der Augustus von Meroë und die Augen römischer Bronzebildnisse. Arch. Anz. 1993, 655-674.
- 2001: G. Lahusen / E. Formigli, Römische Bildnisse aus Bronze. Kunst u. Technik (München 2001).
- Leih / Zielsing 2001a: S. Leih / N. Zielsing, Jahresbericht 1999. Hafentempel Insula 37. In: Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 262-263.
- 2001b: S. Leih / N. Zielsing, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Forschungen im Jahre 1999. Bonner Jahrb. 201, 2001, 275-280.
- Leih / Ley / Zielsing 2002/2003: S. Leih / A. Ley / N. Zielsing, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Forschungen im Jahre 2000. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 436-437.
- Liesen 2006: B. Liesen, Gussformen aus der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 14 (Mainz 2006) 225-229.
- Mac Gregor 1985: A. Mac Gregor, Bone, Antler, Ivory und Horn. The Technology of Skeletal Materials Since the Roman Period (London, Sidney 1985).
- Menghin / Planck 2002: W. Menghin / D. Planck (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland (Stuttgart 2002).
- Mikler 1997: H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Monogr. Instrumentum 1 (Montagnac 1997).
- Müller / Schalles / Zielsing 2008: M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zielsing (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Xantener Ber. Sonderbd. Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008).
- von Petrikovits 1952: H. von Petrikovits, Die Ausgrabungen in der Colonia Traiana bei Xanten. Die Ausgrabungen der Kernsiedlung und der Uferanlagen (1934-1936) 1. Bericht. Bonner Jahrb. 152, 1952, 41-161.
- Precht 1981: G. Precht, Der Archäologische Park Xanten. In: Colonia Ulpia Traiana 5. Arbeitsber. Grab. u. Rekonstruktionen. Veröff. Aufbau Arch. Park Xanten (Bonn 1981) 7-30.
- 2008: G. Precht, Die früheste Besiedlung im Gebiet der späteren CUT. In: Müller / Schalles / Zielsing 2008, 171-209.
- Rehren 1999: Th. Rehren, Small Size, Large Scale. Roman Brass Production in Germania Inferior. Journal Arch. Scien. 26, 1999, 1083-1087.
- Reuter 2008: M. Reuter, Wirtschaftsstandort Colonia Ulpia Traiana – Handel und Handwerk in der CUT. In: Müller / Schalles / Zielsing 2008, 471-493.
- Reuterswärd 1960: P. Reuterswärd, Studien zur Polychromie der Plastik: Griechenland und Rom (Stockholm 1960).
- Rüger 1972: C. B. Rüger, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana (Stand: 1970). Bonner Jahrb. 172, 1972, 293-309.
- Schalles 1995: H.-J. Schalles, Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 379-428.
- 2008a: H.-J. Schalles, Der Hafentempel. In: Müller / Schalles / Zielsing 2008, 311-316.
- 2008b: H.-J. Schalles, Religion und Kult. In: Müller / Schalles / Zielsing 2008, 319-340.
- Trier 1989: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989).
- Trillmich 1976: W. Trillmich, Das Torlonia-Mädchen. Zu Herkunft und Entstehung des kaiserzeitlichen Frauenportraits (Göttingen 1976).
- Trunk 1991: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralarchitektur in Augst. Forsch. Augst 14 (August 1991).
- Zelle 2000: M. Zelle, Götter & Kulte. Führ. u. Schr. Arch. Park Xanten 21 (Köln 2000).
- 2002: M. Zelle, Porträtplastik aus der Colonia Ulpia Traiana. In: A. Rieche / H.-J. Schalles / M. Zelle (Hrsg.), Festschrift für G. Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 215-224.
- Zerres 2007: J. Zerres, Die Ausgrabungen von 1979/80 beim Hafentempel (Insula 37) der Colonia Ulpia Traiana [Diss., Univ. zu Köln 2001] ([http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2007/2085/vom17\\_6\\_2010](http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2007/2085/vom17_6_2010)).
- Zimmermann 2007: G. Zimmermann in: A. Scholl / G. Platz-Horster (Hrsg.), Die Antikensammlung: Altes Museum, Pergamonmuseum (Mainz 2007) 228-229.

**Aus den Augen verloren – ein bemerkenswerter Beifund aus dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten)**

Bei einer Grabungskampagne im Jahr 1979 im Archäologischen Park Xanten beim so genannten Hafentempel (Insula 37) der Colonia Ulpia Traiana wurde ein aus Bein gefertigter Augapfel eines bronzenen oder steinernen Bildnisses geborgen. Der Fundkontext wurde nicht genau beobachtet. Das Objekt ist im Vergleich zu Augäpfeln von Bronzestatuen aus der Zeit der mittleren Republik und der Römischen Kaiserzeit sehr einfach gestaltet. Anhand dieses stilistischen Merkmals kann es ins späte 1. oder frühe 2. Jahrhundert datiert werden. Es handelt sich um einen der seltenen Nachweise qualitätvoller Bildwerke aus dem Gebiet der trajanischen Colonia und ihrer Vorgängersiedlung.

**Out of sight – a remarkable bone object from the area of the Colonia Ulpia Traiana (Xanten)**

During an excavation in 1979 in the Archäologischer Park Xanten (Germany) at the so-called harbour temple (Insula 37) of the Colonia Ulpia Traiana, an eyeball made of bone formerly belonging to a bronze or stone sculpture was discovered. The find spot was not recorded accurately. In comparison to other eyeballs of bronze sculptures dating from the Mid-Republican Age to the Early Principate, the object shows a very simple layout. According to this stylistic attribute, it can be dated to the end of the 1<sup>st</sup> or the beginning of the 2<sup>nd</sup> century. The eyeball represents a rare evidence for high quality sculptures in the area of the Trajanic colony and its predecessor.

**Loin des yeux – une découverte remarquable en ivoire en provenance de la Colonia Ulpia Traiana (Xanten)**

Un œil en ivoire, d'une statue en bronze ou en pierre, a été mis au jour lors d'une campagne de 1979 dans le parc archéologique de Xanten au lieu dit du temple du port, insula 36 de la Colonia Ulpia Traiana. Le contexte de la découverte n'a pas été relevé précisément. En comparaison avec des yeux de statues en bronze du milieu de la période républicaine ou de l'Empire, la pièce est plutôt simple. À partir de ces observations stylistiques, on peut dater cet œil de la fin du 1<sup>er</sup> ou du début du 2<sup>e</sup> siècle. Il s'agit de l'un des rares marqueurs de qualité en ce qui concerne les statues de la colonie trajane et de l'habitat qui la précède. L. B.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Nordrhein-Westfalen / Niederrhein / Römische Kaiserzeit / Knochen / Statue / Tempel  
North Rhine-Westphalia / Lower Rhine / Roman Principate / bone / statue / temple  
Rhénanie-du-Nord-Westphalie / Rhin inférieur / Empire romain / os / statue / temple

**Jutta Zerres**

Mainzer Str. 12  
55252 Mainz-Kastel  
zerresj@web.de

## BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

### HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

|               |              |                    |         |
|---------------|--------------|--------------------|---------|
| Ausland:      |              |                    |         |
| Nettopreis    | net price    | prix net           | 20,- €  |
| Versandkosten | postage      | frais d'expédition | 12,70 € |
| Bankgebühren  | bank charges | frais bancaires    | 7,70 €  |

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,  
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland